



SCHWEDEN

Eva

Die Wegbeschreibung, die ich von Eva erhalte, könnte simpler nicht sein – das erste Haus in Alpbach, gut erkennbar an der schwedischen Fahne. Ob der Einfachheit habe ich so meine Zweifel, ob ich finde. Zumindest habe ich ihre Handynummer für den Fall der Fälle. Doch als ich nach Alpbach einbiege, springt sie mir sofort ins Auge, die blaue Fahne mit dem gelben Kreuz. Vor der Eingangstüre die nächste Hommage an Schweden – die typisch schwedischen Schuhe. Auf mein Klingeln hin öffnet mir Eva. Dass sie keine gebürtige geborene Tirolerin ist, kann ich zumindest nicht an ihrer Sprache erkennen. Ganz im Gegensatz zu den unzähligen schwedischen Accessoires im und rund um das Haus, spricht sie Alpbacher Dialekt. Wir setzen uns in die Küche. Weiße Fronten, ein dunkler Küchentisch und auf den Sitzgelegenheiten apfelgrüne und türkise Polster. Die Farben wiederholen sich in den Vorhängen, dem Bild und auch bei den Kerzen, die am Tisch und auf den Fensterbänken arrangiert sind. Der Raum wirkt leicht und luftig, die frühlingshaften Sonnenstrahlen, die durch das Fenster dringen und auf dem Boden Schattenbilder erzeugen, tragen ihr Übriges zu der frischen Atmosphäre bei.

Vor uns steht jeweils eine Tasse Kaffee, die sanfte Rauchzeichen von sich gibt. Von meinem Platz aus sehe ich durch die offene Tür hinaus in den Vorraum. Dort auf dem Boden stehen sie in Reih und Glied dicht nebeneinander. Schon auf dem Foto sind sie mir sofort ins Auge gesprungen. Als ich Eva darauf anspreche, beginnt sie zu lachen und zeigt auf den Dunstabzug rechts neben mir. Ich muss schmunzeln. Auf dem Sims stehen ein weiteres Pferd und gleich darüber noch eines als kleiner Magnet. „Es sind Dalapferde“, klärt mich Eva auf. Alle haben sie dieselbe orangerote Farbe, der Sattel und das Saumzeug sind in blau-grün-weiß gehalten, das Muster ist traditionell immer gleich. Von Eva erfahre ich, dass die Dalapferde typisch für Schweden sind. Auch ihre Kinder haben sie in ihren Wohnungen. Als ich frage, ob denn jeder Schwede die roten Pferdchen sein Eigen nennt, ist es Eva, die zu schmunzeln beginnt und kokett antwortet. „Nein nicht jeder, aber fast jeder, die gehören einfach dazu.“ Da will ich es natürlich genau wissen, was steckt hinter den Dalapferden, wieso hat sie jeder, oder zumindest fast jeder. Eva kneift kurz die Augen zusammen und greift sich mit der Hand nachdenklich an ihr Kinn. „Die Dalapferde sind das typische Mitbringsel von Schwedenurlaubern, ich muss unbedingt einmal nachschauen, wieso die Pferde für die Schweden so wichtig und für das Land so typisch sind.“ Eva lacht. „Wirklich jeder, der nach Schweden fährt, nimmt eines mit oder ein Buttermesser aus Holz.“ Eva steht auf und öffnet ihren Geschirrschrank. Mit jeweils einem Messer in der rechten und einem in der linken Hand. „Holzmesser, weil wir ja streichfähige salzige Butter haben.“ Eva seufzt theatralisch, während sie die Messer aneinander reibt. „Die Butter, die geht mir am meisten ab. Ich kann ohne sie fast nicht leben.“ So wie wahrscheinlich die meisten Schweden.

Die streichfähige Butter mit Salz darf zusammen mit Honig und Marmelade bei einem echten schwedischen Frühstück nicht fehlen. „Süß und salzig, das ist so schwedisch.“ Eva blickt fast schon sehnsüchtig in Richtung Kühlschranks, zuckt mit den Schultern, um dann geradezu theatralisch traurig dreinzublicken, „leider, momentan habe ich keine mehr, denn die gibt es bei Ikea nicht.“ Ikea, das wäre eigentlich mein Stichwort, denn auf den Einrichtungsgiganten wollte ich Eva unbedingt ansprechen,

doch bevor ich einhaken kann, beginnt mir Eva von ihrer Butterodyssee zu erzählen. Tiefgefroren nehmen sie ihr Freunde mit nach Tirol. Einmal musste sie selbst sogar welche zurücklassen, sie hatte zu viel mitgenommen, wodurch sie Übergepäck hatte. Ich muss lachen, denn ich kann mir geradezu bildlich vorstellen, wie schwer es Eva gefallen sein muss, „ihre“ Butter wieder auszupacken und ihren schwedischen Familienmitgliedern zu geben. „Innerlich bin ich doch noch sehr, sehr schwedisch. Und da gehört die salzige Butter einfach dazu, genauso wie die Lichterbögen, die ich zur Weihnachtszeit in die Fenster hänge. Alle haben sich gewundert, als ich damals die ersten in meinen Fenstern erstrahlten. Inzwischen gibt es die Bögen auch bei Ikea.“ Und da ist er wieder, der schwedische Möbelriese. Dieses Mal frage ich nach und ernte einen kleinen Lachanfall und die Erkenntnis, dass Ikea nicht nur schwedisch ist. „Nein Ikea ist Schweden!“ Sobald Eva in Innsbruck ist, schaut sie bei Ikea vorbei. „Erst gestern habe ich zu meiner Tochter gesagt, dass wir unbedingt wieder einmal hinfahren müssen. Dass er bis neun Uhr abends offen hat, ist übrigens auch typisch schwedisch. Ach ja und sobald wir im Geschäft sind, fangen wir an schwedisch zu reden.“ Mein Blick muss dermaßen verwundert aussehen, dass Eva sofort in Lachen ausbricht. „Die sollen doch wissen, dass wir aus Schweden sind.“ Also, dass Eva, obwohl sie bereits länger in Tirol lebt, als sie in Schweden gelebt hat, eine echte Patriotin ist, das kann sie keinesfalls abstreiten.

Mit 19 Jahren kam Eva zum ersten Mal nach Tirol, des Schnees wegen. Es war März und sie lernte beim Skiurlaub ihren späteren Mann kennen und lieben. Was folgte, war eine kurze Rückkehr nach Schweden. Bereits zu Weihnachten zog Eva aber ganz nach Tirol, nach Alpbach. Die Sprache war ihr wichtig, die Sprache ihrer neuen Heimat, aber auch ihrer alten. Und so kam es, dass sie eine Art Deal aushandelt. „Ich habe zu Georg gesagt, wenn ich alpbacherisch lernen muss, dann musst du schwedisch lernen.“ Doch nicht nur Georg wurde zum Sprachkurs gebeten. Auch den Schwägerinnen und Schwägern sagte sie, dass sie gleich mitlernen könnten und die machten auch mit, teils mehr, teils weniger. Zumindest zwei Schwägerinnen sprechen inzwischen perfekt schwedisch. „Bezüglich meiner Sprache bin ich ein bisschen streng gewesen.“ Dabei rückt Eva ihre Brille gerade und wirft mir einen geradezu spitzbübischen Blick zu. „Ja und im Ikea wird eben schwedisch gesprochen.“ Ach ja, wir waren ja beim Einrichtungshaus. Inzwischen würde ich es schon fast als schwedische Dependance bezeichnen. Dort kauft Eva natürlich ein. Nicht unbedingt Möbel oder Accessoires, sondern vor allem Lebensmittel. Zugegeben, ich stöbere auch gerne durch die Gänge und Kojen des schwedischen Einrichtungshauses, doch den Schweden-Shops vor den Kassen habe ich noch nie einen Besuch abgestattet, geschweige denn, dass ich dort etwas gekauft hätte. Ein Fehler, wie mich Eva jetzt aufklärt. Sie schwärmt von kleinen schwedischen Fleischbällchen, um dann ruckartig aufzustehen. „Meine Törtchen – die muss ich dir unbedingt zeigen“, beschwingten Schrittes geht Eva zum Kühlschrank, öffnet ihn und holt eine längliche Packung heraus. Auf der Packung sind kleine Törtchen überzogen mit Marzipan zu sehen. Deutlich prangt mir der Schriftzug „Frödinge“ entgegen. Die Frödinge wandern wieder zurück, Eva schließt den Kühlschrank, um gleich daneben den Kasten zu öffnen. Heraus kommt ein dünnerer aber nicht weniger

länglicher Karton. „Meine Marzipantörtchen muss ich einfach haben und wenn ich sie nicht kaufe, dann mache ich sie eben selbst. Zum Geburtstag werden schwedische Törtchen gemacht.“ Mit echtem schwedischem Marzipan, wobei, das versteht sich bei Eva irgendwie von selbst. Was in der länglichen Schachtel ist? Eben dieses Marzipan, eine riesige Rolle, wie mir Eva erklärt, speziell für Frödinge. „Das assoziiere ich mit Schweden. Oder auch im Sommer die Heringe. Dazu gibt es Kartoffeln und eine Sauerrahmsauce. Rund um Midsommar brauchen wir Schweden das einfach.“ Midsommar – den Begriff kennen wir doch auch alle, ach ja, natürlich spätestens aus der Ikea Werbung. Doch was passiert nun genau zu Midsommar. Als ich Eva danach frage, geht sie zu einem Regal gleich links von ihrer Küchenzeile und holt ein Buch hervor. Schon am Deckblatt ist zu erkennen, dass das Buch bereits etliche Jahre auf dem Buckel hat. Die Fotos im Inneren bestätigen meinen Eindruck nur noch. „Die Menschen“, fängt Eva an zu erzählen, „stellen an Midsommar überall so eine Art Maibaum auf.“ Der Stamm der Bäume wird mit Blättern geschmückt und die Menschen tanzen wie bei uns am ersten Mai rund um den Baum. Daneben werden Picknicks veranstaltet, es wird musiziert und gesungen – Volksfeststimmung. Und das bis spät in die Nacht hinein, wobei die Nacht rund um Midsommar lange auf sich warten lässt. Midsommar, zu deutsch Mittsommer, wird von jenem Freitag auf Samstag gefeiert, der zwischen dem 20. und 26. Juni liegt, also rund um den 21. Juni, dem längsten Tag im Jahr. Je nachdem wie weit nördlich in Schweden man feiert, geht zu dieser Zeit die Sonne nicht richtig unter. Die Nacht bricht nur in Form einer leichten Dämmerung herein. Dass es Abend ist, erkennt man nur an den Vögeln, die irgendwann nicht mehr singen. Für die Mädchen heißt es in dieser Nacht sportlich sein, denn eine alte Legende erzählt, dass jede junge Frau in dieser Nacht ihrem zukünftigen Mann im Traum begegnen kann. Um den Zauber herbeizuführen, bedarf es sieben verschiedener Blumen, die die Mädchen in sieben verschiedenen Feldern pflücken und dabei über sieben Zäune klettern müssen. Die Blumen werden über Nacht unter den Polster gelegt und dann soll der Glücklichen ihr zukünftiger Mann im Traum erscheinen.

Während mir Eva diese Geschichte erzählt, blättert sie noch immer im Buch, schlägt eine Seite nach der anderen auf, bis sie die richtige Stelle findet. Ich sehe Leute, die am Boden sitzen, singen, tanzen und den besagten Baum. Gegessen werden rund um diese Zeit, wie gesagt, Heringe mit Sauerrahm vermischt mit ganz viel Dill und dazu die ersten Kartoffeln des Jahres. „Es gibt einen Standardsatz in Schweden – Hast du die Kartoffeln schon übergestellt?!“ Evas Augen funkeln belustigt. In Schweden so erfahre ich, werden Kartoffeln fast täglich aufgetischt.

Und dann geht noch einmal der Kühlschrank auf, Eva schnappt sich eine Tube, um sie mir stolz entgegenzuhalten – Kaviarpaste. Auch die gehört unbedingt dazu und sie ist, ich habe es schon fast geahnt, auch von Ikea. „Ich bin schon sehr patriotisch, die Paste und die Frödinge muss ich einfach haben.“ Und natürlich auch die Butter, denke ich bei mir, nur die gibt es eben nicht bei Ikea, vielleicht sollte ich den Möbelriesen auf diese Marktlücke aufmerksam machen, denn irgendetwas sagt mir, dass Eva nicht die einzige Schwedin ist, die die Butter zum Überleben braucht. Na ja, Essen hin oder her, mit Ikea verbinde ich doch noch immer Möbel und wenn schon das Marzipan aus

Schweden sein muss, gehe ich einmal davon aus, dass im Haus von Eva nicht nur ein Ikea-Schrank steht. An Evas Gesicht sehe ich sofort, dass ich Recht habe. „Im Schlafzimmer ist fast alles von Ikea“, gibt Eva mit einem Schmunzeln zu. Bis vor drei Jahren war auch die Küche schwedisch, das heißt aus Schweden, wenn auch nicht von Ikea. „Und jetzt?“ „Jetzt ist sie auch irgendwie schwedisch, zumindest vom Gefühl her.“ Was denn nun so typisch schwedisch ist, möchte ich wissen, denn auf den ersten Blick ist die Küche zwar wunderschön, aber schwedische Elemente? „Die Schweden mögen es sehr gemütlich, haben überall Polster und sind eher bunt eingerichtet. Vom Typ her eben so wie Ikea, wenn es auch nicht unbedingt Ikea sein muss.“

Dass die Schweden viel Wert auf ihren Einrichtungsstil legen, erkennt jeder Schwedenurlauber schon an den kleinen und großen Einrichtungs- und Dekorationsgeschäften, die fast überall in Schweden in großer Zahl zu finden sind. Bei den Schweden muss dabei alles stimmig, müssen die Farben aufeinander abgestimmt sein. „Die Schweden haben diesbezüglich einfach Geschmack und legen viel Wert auf ihre Einrichtung.“ Da verwundert es mich ganz und gar nicht, dass in schwedischen Haushalten häufig umdekoriert wird, je nach Jahreszeit. So geht rund um Weihnachten nichts ohne Rot und Gold, während im Sommer leichte Vorhangstoffe und etwa geblümete Polsterüberzüge eine luftige Atmosphäre verbreiten. Eva wäre keine echte Schwedin, wenn sie nicht selbst auch in Tirol das Vorhang- und Deko-Wechsel-dich Spielchen mitmachen würde. Vor allem in der Küche leben sich die Schweden aus. Und noch etwas ist typisch schwedisch, wie Eva mit einem Lächeln erzählt, und in Richtung Tischmitte zeigt. Dort auf einer Schüssel stehen nebeneinander vier apfelgrüne Kerzen in Form von Ostereiern. Eine ist bereits zu dreiviertel abgebrannt. Eva gerät obgleich der Einrichtungsbegeisterung der Schweden richtig ins Schwärmen und ich entdecke bei einem kleinen Rundumblick überall kleine Teelichter und Kerzen, ob rechts neben mir auf der Ablage oder auf den einzelnen Fensterbänken. „Vormittags, wenn ich am Tisch sitze, zünde ich mir immer eine Kerze an, und zum Frühstück ist das auch ganz typisch, und am Abend natürlich auch.“ Eva legt den Kopf leicht seitwärts und um ihre Augen werden wieder die kleinen Lachfältchen sichtbar. Mit lachendem Gesicht und einem Schulterzucken meint sie nur, dass sie vielleicht doch ein paar Kerzen zu viel hat, aber „das brauche ich einfach, das ist mein Laster.“ Irgendwie verwundert es mich in diesem Augenblick schon fast, dass momentan keine Kerze brennt. Doch ich habe keine Zeit, länger darüber nachzudenken, weil mir Eva sogleich den, ihrer Meinung nach, Grund für die Kerzenleidenschaft der Schweden nennt. „Ich denke einmal, dass die Menschen die Kerzen und deren gemütliches Licht brauchen, weil es doch im Herbst so früh dunkel wird.“ Vielleicht sollte ich abends einmal vorbeischaun, die Fenster der Küche müssten jedenfalls durch die Kerzen wunderschön beleuchtet sein. Noch dazu, da die Schweden abends keine Verdunkelung starten. „Viele, die in Schweden waren, sind oft ganz entsetzt, weil dort kein Mensch mit der aufkommenden Dämmerung die Vorhänge zumacht, geschweige denn die Jalousien.“ Eva blickt mich belustigt an. „Ich frage dann oft, was denn so störend daran ist, wenn man ins Innere der Häuser sieht. Wir finden es eher nett, wenn du siehst, wie gemütlich es die Menschen haben, wir müssen unser Familienleben nicht verstecken. Ich finde das jedenfalls super.“

Genauso typisch wie die Häuser im Inneren sind, ist auch ihr Äußeres charakteristisch. Wer an Schweden denkt, hat wohl unwillkürlich die leuchtend roten Häuser mit den weißen Umrandungen vor Augen. Doch das Faluner Rot, wie es genannt wird, ist zwar typisch schwedisch, aber hauptsächlich in Mittel- und Nordschweden anzutreffen, wie mich Eva aufklärt. Der Süden präsentiert sich hingegen bunt. Von Gelb über Lindgrün bis hin zu Hellblau – Pastellfarben prägen das Bild der Wohngegenden. Und von fast jedem Haus weht die schwedische Fahne, wenn nicht sogar ein eigener Fahnenmasten im Garten den Nationalstolz widerspiegelt. Wie eben auch bei Eva. „Ich bestehe darauf, denn ich bin eben eine Schwedin, auch wenn ich schon so lange hier bin. Zugegeben, weil ich schon so lange da bin, bin ich nicht mehr ganz schwedisch, aber trotzdem ganz tief drinnen bin ich mit meinen Wurzeln in meiner einstigen Heimat verankert.“

Ich trinke den letzten Schluck aus meiner Kaffeetasse. Noch während ich die Tasse auf den Unterteller stelle, fragt mich Eva bereits im Aufstehen, ob ich noch Kaffee möchte. Ihr Blick fällt auf die Uhr. Es ist kurz vor elf. „Elf Uhr ist in Schweden die typische Kaffeezeit, dann muss unbedingt ein Kaffee her.“ Wobei nicht unbedingt nur um elf Kaffee getrunken wird, um elf ist er Pflicht, zur restlichen Zeit Kür. „Literweise“ wird wie Eva es ausdrückt, von ihren Landsleuten der Kaffee getrunken. Wahrscheinlich rührt auch daher der Brauch, dass in Cafés die zweite Tasse Kaffee gratis oder stark verbilligt ist. Jedenfalls stark und schwarz muss er sein, auch in der Nacht, wenn anderorts oft auf Kaffee des guten Schlafes wegen verzichtet wird. Eva schaut in ihre Tasse und rührt einmal um. Als sie meinen Blick sieht, lacht sie nur. „Genau, ich trinke meinen ganz atypisch mit Milch.“

Fast gedankenverloren rührt Eva in ihrer Tasse weiter, als sie mich plötzlich mit einer Aussage vollkommen überrumpelt. „Die Menschen in Tirol sind gemütlich. Hier musst du nicht unbedingt eine Einladung aussprechen, um dich mit Freunden oder jemanden aus der Familie zu treffen. In Schweden ist das schon etwas komplizierter, da brauchst du immer einen Termin für ein Treffen. Hier in Tirol kannst du einfach vorbeischaun, ganz spontan.“ Aber Hallo! Ich schau Eva ganz genau an, um zu entdecken, ob sie mich nicht auf den Arm nimmt. Sollten hier in Alpbach die Uhren etwa anders gehen. Sonst ist doch immer von den Tirolern die Rede, mit denen man einen Termin ausmachen muss, die ganz und gar nicht erfreut sind über spontane Treffen. Ich frage nach, ob sie das wirklich ernst meint und Eva meint einfach nur „ja“, um im gleichen Atemzug zuzugeben, dass ihr das aber erst aufgefallen ist, als sie vor einiger Zeit für ein Jahr in Schweden war. Damals hat sie auch gemerkt, dass sie schon sehr tirolerisch geworden ist. „Irgendwie war es für mich ein Schock.“ Gemeint ist damit nicht ihre Tiroler Seite, sondern die Reaktion der Schweden, wenn sie etwa beim Morgenspaziergang vorbeikommende Schweden grüßte. „Die Leute sind quasi zurückgeschreckt, so nach dem Motto, was will die denn von mir.“ Ganz besonders fiel ihr dieses „Nicht-Grüßen“ und die Reaktion auf ihr Grüßen aber erst auf, als sie ein Lebensmittelgeschäft betritt und, wie in Tirol am Land normal, ein Hallo in die Runde wirft. „Die haben mich angeschaut, als ob ich das Geschäft ausrauben wollte.“

Rund zwei Stunden sind vergangen, die Kaffeetassen sind endgültig leer. Wir stehen auf und verabschieden uns. Oskar, Evas Hund, der die ganze Zeit neben uns gesessen ist, springt zu mir herüber und streckt mir seinen Kopf für ein paar Streicheleinheiten entgegen, freundlich und zuvorkommend wie sein Frauchen. Kein Wunder, Oskar ist eben auch ein geborener Schwede.

Wieder zu Hause setze mich gleich als Erstes an meinen Laptop, um das Internet zu starten. Ich gebe den Begriff „Dalapferde“ ein, denn dieses eine schwedische „Geheimnis“ möchte ich zu gern noch lösen. Die Lösung liegt im Herzen von Schweden. Dalanar ist eine historische Provinz, die mitten in Schweden liegt. Den Namen hat die Provinz aufgrund ihrer Landschaft, waldreiche grüne Hügel. Und in eben dieser Gegend wurden die Dalapferde bereits im 17. Jahrhundert gefertigt, traditionell aus Kiefernholz geschnitzt. Ihr Geburtsort – Waldarbeiterhütten. Während den langen Winternächten schnitzten die Arbeiter die Vorläufer der Dalapferde als Holzspielzeug. Ob Eva auch die Geschichte „ihrer“ Pferde ergründet hat, wenn ich sie wieder einmal treffe, muss ich sie unbedingt danach fragen. Ach ja und bei Ikea muss ich unbedingt Frödinge besorgen.